REZENSION

in Bezug auf die Dissertation von

Yonko Danov Bonov,

dem ordentlichen Doktoranden am Lehrstuhl der Systematischen Theologie
an der Theologischen Fakultät der Sofioter Universität

zum Thema *der christlichen Glaube und der christlichen Werte*

in den Jordan Jovkov's und Elin Pelin's Werken

zur Verleihung des Ausbildungs- und wissenschaftlichen Grades des **Doktors**

für das wissenschaftliche Fach der *Theologie (der christlichen Apologetik)*

des professionellen Bereichs *der Religion und der Theologie*

im wissenschaftlichen Bereich der *Geisteswissenschaften*

von Prof. DSc. Valentin Kanawrow

Die Dissertation umfängt 367 Standardseiten, inkl. eine Bibliografie. Der eigentliche Text umfängt 350 Standardseiten. Die Bibliografie, die in Quellen, wissenschaftlicher Literatur in Kyrillisch und Latein und Übersetzungen in Latein von Jovkov's und Elin Pelin's Werken eingeteilt ist, ist des Gehalts der Dissertation relevant und außerdem genügend in Bezug auf die Quellen, die Information, die Hermeneutik und die Interpretation der Problematik. Der Dissertation liegen eine Zusammenfassung und die dazu nötigen Unterlagen bei. Die Zusammenfassung umfängt 42 Seiten und stellt kurz die notwendigen Requisiten der Dissertation (einer theoretischen Studie, die eine innovative Dokorthese formuliert, strukturiert, argumentiert und systematisch auslegt, wobei sie das Objekt, den Gegenstand, den Zweck und die Aufgaben der Forschung und auch deren Aktualität, Methodik, Struktur und theoretische Beiträge hervorhebt) dar. Sie wiedergibt bündig den Inhalt der Dissertation und enthält eine Selbsteinschätzung der wichtigeren wissenschaftlichen Beiträgen der Dissertation, sowie die Liste der Publikationen des Doktoranden zum Thema der Dissertation. Die beigefügten Unterlagen sind gemäß der Anforderungen des Gesetzes und der anderen normativen Dokumente, die das Verfahren regeln, vollständig.

Bonov hat einen Masterabschluss im Fach der bulgarischen Philologie und einen Masterabschluss im Fach der Theologie.

Das Thema der Dissertation ist vom ersten Blick aus gegenständlich inkonsistent. Die Absicht, den christlichen Glauben und die christlichen Werte im Jordan Jovkov's und Elin Pelin's Werk zu analysieren, ist lobenswert. Da aber die befragten Autoren

zwei sind und das heisst, dass die Dissertation zwei Objekte hat, dann handelt es sich in diesem Fall um eine Sammlung und eine Überlagerung der Forschungsobjekte (wenn auch durch ein Prisma und nämlich die, der christlichen Apologetik). In einer begrenzten apologetischen Hinsicht kann dies als positiv angesehen werden: die Apologetik erstreckt sich über einen weiteren Horizont. Aber auf einer streng konzeptuellen Ebene wird der monolithische Charakter der Theorie verletzt. Dies ist, wie ich bemerkt habe, eine Anscheinsbegründung. Der „zweite Blick“ erfolgt aus einer hermeneutischen Perspektive. Und dann wird die genannte Überlagerung zu einem unbestreitbaren theoretischen Verdienst, weil sie ein neues Vorurteil offenbart, fixiert im Sinne von Gadamer und nicht von F. Bacon. Damit liegen die theoretischen Ergebniserwartungen der Dissertation sowie in Bezug auf die orthodoxen Analysen der Texte und der Angelegenheiten der beiden Autoren, als auch und noch mehr im Sinne eines apologetischen Komparativismus. Nämlich sie soll die subtilsten Nuancen hervorheben, die für eine streng objektiv geschlossene Untersuchung unsichtig bleiben können (S. 9 f., drittes Kapitel). An dieser Stelle kommt ein weiteres spezifisches theoretisches Detail zum Vorschein. Die wissenschaftliche rigoristische theologische Kritik an literarischen Werken von Schriftstellern ist ein Risikounterfangen, da der theologische und der literarische Phänomen im theoretischen Kontext weitgehend inkohärent sind. Allerdings „ist die Untersuchung eines literarischen Problems durch die Linse der theologischen Analyse eine Richtung im Bereich der Apologetik“ (S. 5). Deshalb verdienen eine kategorische positive Bewertung sowohl die orthodoxe Berücksichtigung von Elementen des Werks und der Tätigkeit der beiden Autoren, als auch die Plastizität der durchgeführten Analyse, inkl. der apologetische Komparativismus. In dieser Hinsicht scheint er ein hervorragendes theoretisches Element zu sein, um die erwähnte konzeptuelle Schwachstelle zu überwinden.

Ich muss unbedingt anmerken, dass die vielfach nachgewiesene strenge wissenschaftliche Leitung von Prof. Dimo Penkov - sowie in einer doktrinären, als auch in einer methodologischen Hinsicht - hat Früchte getragen, inkl. am Beispiel seiner 2009 veröffentlichten Monographie der *Religiösen Aspekte im Werk von Ivan Vasov und Stojan Mihajlovski*.

Der Text der Dissertation ist in einer Vorrede, einer Einleitung, drei Kapiteln und einer Zusammenfassung organisiert. Sie sind gut ausbalanciert, was eine erfolgreiche Arbeit über die Thematik und ihrer architektonischen Theoretisierung zeigt. Die Vorrede und die Einleitung sind der Genre einer Dissertation untergeordnet. Sie sind aber auch inhaltlich einleitend. In der Einleitung werden das Objekt und der Gegenstand der Forschung leicht verwechselt (das erste sollte eine unmittelbare empirische Gegebenheit und das zweite sollte ihre Konjugation in einem sinnvollen konzeptuellen Format sein), aber in der Darstellung passt alles zusammen. Offensichtlich hat der Doktorand am Graduiertenstudium diese Vorlesung verpasst, aber intuitiv hat er es in der Darstellung gut gemacht.

Die ersten zwei Kapitel, in denen entsprechend die Werke von Jovkov und Elin Pelin untersucht werden, stehen in symptomatischen Zusammenhang mit der Sünde – „Jordan Jovkov: Der Mensch ist ein Sünder, der von Gott zur Reue gesegnet ist“ und „Elin Pelin: der durch Sünde gefallene Mensch – eine Manifestation der bulgarischen Moderne“. Leider schreibt Bonov keine konzeptuellen und/oder methodischen Präambeln zu den beiden Kapiteln, sondern beginnt er sie gleich mit ihren ersten Paragraphen. Daher ist es nicht eindeutig klar, warum beide mit der Sünde thematisch verbunden sind. Meiner Meinung nach ist dies jedoch eine gelungene interpretative Entscheidung des Doktoranden, die in der Reihenfolge der Überwindung der Sünde getroffen wurde (im dritten Kapitel gibt es ein bestimmter Paragraph über die Sünde in den Werken der beiden Autoren). Vom apologetischen Standpunkt aus ist diese Entscheidung sowie inhaltlich, als auch methodologisch fruchtvoll. Bonov folgt strikt dieser Entwicklungslinie der Problematik der Dissertation. Allerdings zeigt er eine perfekte Beherrschung sowohl des Objekts der Dissertation (hauptsächlich der Texte der beiden Autoren, ihrer realen Kontexte, aber auch ihrer faktischen religiösen Verflechtung), als auch des Gegenstands der Dissertation (der gesinnten religiösen Konjugation der Jovkov's und Elin Pelin's Werke).

Bonov definiert das Jordan Jovkov's Werk als „eine christliche Literatur, eine christliche Kunst im ihrem besten künstlerisch-ästhetischen Sinne. Der Herr Jesus Christos scheint die Jovkov's Erzählungen zu durchkreuzen ... Die Jovkov's

Erzählungen folgen und sind im Geiste des Evangeliums Wortes (S. 67, 89). Der Doktorand fasst zusammen: Jovkov „ist kein religiöser Schriftsteller“, dennoch ist er „ein profunder Vertreter der religiösen Erfahrung“ (S. 100 f.). Auf Seite 109 steht es: „in Bezug auf die Novelle *Der Mähdrescher* kann Jordan Jovkov als ein religiöser Schriftsteller bezeichnet werden“. Die allgemeine Auswertung heisst: „Jordan Jovkov – der große Schriftsteller, ist vor allem ein großer Humanist und sein Humanismus ist eine Emanation der christlichen Ordnung, der geistlichen Harmonie und des religiösen Optimismus“ (S. 112). In Bezug auf die Elin Pelin's Werke vertritt Bonov die Meinung, dass der Schriftsteller eine ambivalente Haltung gegenüber dem Glauben und dessen spirituelle Vertretern – der Priestern und der Mönche – hat. Aber der gewöhnliche Volksglaube ist ihm nicht nur nicht fremd, sondern er betrachtet ihn als einen stabilen Bestandteil der Seele des Bulgaren. Von Bedeutung sind die Bilder von dem Großvater Mateiko, dem Großvater Zahari, Monkata, dem jungen Mönch Enikij, dem Vater Gerasim und vielen anderen. Elin Pelin ist kein Atheist, sondern eine gläubige und kirchliche Person, deren Realismus als Autor in der Kurzgeschichtensammlung *Unter der Klosterrebe* deutlich sichtbar wird. Der Doktorand stellt fest: „Wir können die Sammlung *Unter der Klosterrebe* direkt als eine künstlerische Apologie des bulgarischen orthodoxen Christentums definieren“ (S. 153). Die Dissertation achtet auf die vergessene Tatsache, dass Elin Pelin der Autor von heute wenig bekannten Religionsbüchern für die Grundschule und die Oberschule ist. Der Doktorand fasst zusammen: „Elin Pelin ist kein religiöser Schriftsteller, aber er gibt das Leben des Volks treffend wieder, das seinerseits durch den lebendigen orthodoxen Glauben besinnt und motiviert ist“ (S. 146).

Bonov kommt zu diesen Schlussfolgerungen über die Werke der beiden Schriftsteller nicht nur nach einer Analyse von „passenden“ Werken, sondern nach einer äußerst umfassender Übersicht der Jovkov's und Elin Pelin's Werke. Die Deutungen des weiblichen Herzens, der metaphysischen Realität von Seraphim als einer Projektion des Menschensohnes, des Mähdreschers, des alten Ikonenmalers Großvaters Nedko (bei Jovkov) und des Vaters Sisoj Erzählungen unter der

Klosterrebe, die auch durch die Augen verschiedener Zeitgenossen des Schriftstellers dargestellt sind (bei Elin Pelin), verdienen eine kategorische positive Bewertung.

Die im dritten Kapitel durchgeführte apologetische Komparativistik basiert auf den Forschungen des Archimandriten Evtimij Sapundzhiev, sowie auf Einschätzungen von Zeitgenossen der beiden Schriftsteller und auch auf solchen von einigen späteren Kommentatoren. Zunächst tritt das breitere und positivere vertretene und vor allem kompromissloser verteidigte religiöse Thema bei Jovkov in Bezug auf Elin Pelin hervor. Der Doktorand untersucht in vergleichender Hinsicht verschiedene Problemfelder: die direkte Beziehung der literarischen Helden zu Gott, ihre religiösen Erfahrungen, die Haltung der beiden Autoren gegenüber die Natur und die Tiere, ihre Haltung zu den Verführerinnen, zu den Dilemmata der materiellen–spirituellen, des Temperaments–der Demut, der Mitgefühl–der Entfremdung, der irdischen–himmlischen, der Poetik–der Satire, der unmittelbaren Volksreligion– des religiös-romantischer Beigeschmacks, der Härte–der Sinnlichkeit, der christlichen Moral–der Unmoral, der Angst vor Gott–des Kampfs gegen Gott, der Persönlichkeit– der Gesellschaft, der Gier–der Reaktionsfähigkeit, inkl. der komplexen Beziehungen zwischen den beiden Autoren. In einem separaten Paragraph geht Bonov auf ihre spezifischen Ansichten über die Sünde ein. Die vergleichende Analyse endet mit der folgenden Schlussfolgerung: „Sowohl Elin Pelin, als auch Jordan Jovkov sind Schriftsteller, Apologeten des optimistischen Anfangs, Apologeten des christlichen Glaubens und der moralischen Werte, die ihn verherrlichen“ (S. 273).

Der Doktorand fasst die Beiträge seiner Dissertation in 7 Punkten zusammen. Sie werden als „wesentliche Beiträge der Dissertation“ erfasst. Natürlich stellt sich die Frage: Gibt es in der Dissertation auch Nebenbeiträge, und wenn ja, welche und wieviel sind sie und nach welchem Kriterium werden die einen von den anderen unterteilt. Allerdings sind die vom Doktoranden fixierten Beiträge der Dissertation relevant des wissenschaftlichen Fachs der Dissertationsforschung. Sie sind real demonstriert und im Text hinreichend bewiesen. Sie sollten wahrscheinlich kürzer formuliert werden. Es wäre sinnvoll die theoretischen, die praktischen und die pädagogischen Beiträge getrennt voneinander zu unterscheiden.

In der Rubrik der Bemerkungen, der Fragen und der Empfehlungen möchte ich auf ein Sprachproblem hinweisen. Die Formulierung „християнската вяра и ценности“ ist grammatisch korrekt. Aber alle solche Formulierungen, die eine Konjunktion von Substantiven im Singular und Plural mit einem am Anfang der Phrase artikulierten Adjektiv im Singular erhalten, erzeugen ein leichtes Sprachunbehagen. In diesem Fall würde ich das Adjektiv des christlichen wiederholen und so würde der Titel heißen: *Християнската вяра и християнските ценности...* Und wenn der Anspruch auf absolute Vollständigkeit nicht dringend ist, dann ist die ungebundene Variante noch besser: *Християнска вяра и християнски ценности в творчеството на Йордан Йовков и Елин Пелин*. Wenn der Doktorand beabsichtigt, den Text zu veröffentlichen – das empfehle ich auf jeden Fall –, ist es besser, die Nummerierung vor der Einleitung und ihren Unterteilungen zu entfernen (generell hat die Einleitung einen Genrecharakter einer Dissertation und ist für eine Veröffentlichung überflüssig, sogar wenn sie als eine Lehrhilfe gedacht ist), um die Unstimmigkeiten „2. Erstes Kapitel“ und „3. Zweites Kapitel“ zu vermeiden. Die endgültige Definition in Bezug auf Jordan Jovkov und Elin Pelin als „apologetische Schriftsteller des orthodoxen Urglaubens unserer Volkes“ (S. 342) sollte noch einmal überdacht werden. Es ist verständlich, dass der Doktorand die entsprechenden ideologischen Bewertungen der sogenannten „sozialistische Kritik“ kategorisch ablehnen möchte, aber gleichzeitig sollte er darauf achten, die harmonische Plastizität seiner Forschung nicht zu nivellieren. Die christliche Apologetik ist keine Ideologie und soll in keine Ideologie umgewandelt werden. Andererseits haben die moralischen und ästhetischen Werte mehrere Quellen und werden – zusammen mit der christlichen – auch der kulturellen, sozialen, geschichtlichen, nationalen etc. Begründung untergeordnet, d. h. sie haben einen pluralistischen Ursprung und eine weitere komplexere und miteinander verflochtene Anwendung und Funktionsweise. Ihre gewaltsame „Anpassung“ an eine Idee –egal um welche es sich handelt – führt zu einer unakzeptablen Ideologisierung. Ich sage nicht, dass im Text dies sichtbar ist. An manchen Stellen überbetonen aber die Abschlussbewertungen des Doktoranden das religiöse Element (z. B. im Zusammenhang mit der Eschatologie, S. 344). Sowohl in Bezug auf die Qualifikation

„der apologetischen Schriftsteller“ als auch auf die Eschatologie schreibt Bonov irgendwie selbstversichernd: „Es wäre nicht zu viel zu definieren [...], es wäre kaum zu viel zu sagen (S. 342, 344). Die Dissertation profitiert stark von der Synergie zweier wiederkehrender Schwerpunkte: „Elin Pelin und Jordan Jovkov sind keine [ausgesprochenen] Kirchenschriftsteller“ und „Christlicher Glaube und moralische Werte sind ein unveränderlicher und wesentlicher Teil des Kolorits ihrer Werke“ (S. 342).

Der Doktorand hat 3 veröffentlichte Publikationen unmittelbar zum Thema der Dissertation.

Ich habe keine grundsätzlichen konzeptionellen Einwände gegen die Dissertationsthese.

Ich habe keine gemeinsamen Veröffentlichungen mit dem Kollegen Bonov.

Schlussfolgerung: Unter Berücksichtigung der umfassenden Kenntnissen des Doktoranden über das Studienfach, der geleisteten detaillierten Analyse, der theologischen aber auch der kulturellen und nationalen Bedeutung des Dissertationstextes, der erreichten Ziele und Aufgaben der Forschung und derer theoretischen Beiträge, schlage ich den angesehenen Kollegen der wissenschaftlichen Jury zur Promotion von **Yonko Danov Bonov** zum Thema *der christlichen Glaube und der christlichen Werte in den Jordan Jovkov's und Elin Pelin's Werken* begründet vor, für sie zu stimmen, und so dem Doktoranden den Ausbildungs- und wissenschaftlichen Grad des **Doktors** im wissenschaftlichen Fach der *Theologie (der christlichen Apologetik)* des professionellen Bereichs der *Religion und Theologie* im wissenschaftlichen Bereich der *Geisteswissenschaften* zu verleihen.

Sofia, den 17. Januar 2025

St. Antonius der Große

.....
(Prof. DSc Valentin Kanawrow)